

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

53. Jahrgang.

Nr. 16.

Neuenbürg, Sonntag den 27. Januar

1895.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Neuenbürg.

## Bekanntmachung

betreffend die Abgeordnetenwahl.

In Folge Verhinderung des bisher aufgestellten Wahlvorstehers für den Abstimmungs-Distrikt **Wildbad** wurde von der Oberamtswahlkommission für diesen Distrikt aufgestellt:

als Wahlvorsteher: Stadtpfleger Kometsch in Wildbad,  
als Stellvertreter: Gemeinderat Kaufmann Gutbub daselbst.  
Den 25. Januar 1895. R. Oberamt. Maier.

### Schwann.

## Nachricht und Aufforderung an Gläubiger.

Der Nachlass der **Katharine**, geb. **Noth**, gewesene Ehefrau des **Gottfried Schwarz**, Goldarbeiters dahier, ist überschuldet.

Dies wird den Gläubigern unter dem Ansagen eröffnet, daß, wofern nicht binnen 2 Wochen Konkursöffnung beantragt werden sollte, die Verteilung des Nachlasses außergerichtlich vor sich gehen würde.

Gläubiger, welche ihre Forderungen bis jetzt noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, solches binnen zwei Wochen nachzuholen, widrigenfalls sie nicht berücksichtigt werden könnten, und ihnen nach Durchführung des Verfahrens lediglich noch das gesetzliche Absonderungsrecht vorbehalten bleiben würde.

Den 24. Januar 1895. Namens der Teilungsbehörde: Gerichtsnotar Dipper.

### Revier Liebenzell.

## Nadel-Stammholz-Verkauf.

Montag den 4. Februar vormittags 10 Uhr

auf dem Rathaus in Liebenzell aus Tannwald, Forchen, Hint. Simmozheimer Wald, Eisengrund, Kaiserstein, Dietersbachhalde, Ob. Böhmed, Ob. Reichenbacher Hang, Bord. Tannberg, Glasbronnen, Vorderer Steinberg, Stangenhou und Scheidholz der Hutten Kaffeehof und Liebenzell:

2712 St. mit Fm.: 44 I., 87 II., 191 III., 499 IV., 185 V. Kl. (1099 unentriete Baustangen); Sägholz: 119 St. mit Fm.: 58 I., 35 II., 23 III. Kl.

### Revier Liebenzell.

## Stammholz-Verkauf.

Montag den 4. Februar vormittags 10 Uhr

kommen auf dem Rathaus in Liebenzell noch weiter zum Aufstreich aus Unt. Kaffeeberg:

212 St. Langholz mit Fm.: 37 IV. und 11 V. Kl. (78 Bau-stangen); 1 St. Sägholz mit Fm.: 0.28 III. Kl.

### Dennach.

## Jagd-Verpachtung.

Am Mittwoch den 30. Januar d. S. vormittags 10 Uhr

wird die hiesige Gemeinde-Wald- und Feldjagd für weitere 3 Jahre

auf dem Rathaus hier neu verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 21. Januar 1895.

Schultheißenamt. Hörter.

### Sommenhardt.

## Langholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 31. d. M. mittags 1 Uhr

verkauft die Gemeinde aus ihren Waldungen in der Nähe der Station Teinach und dem Weller Reutheim 330 Stück Langholz mit circa 300 Fm.

Gemeinderat.

### Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Am Sonntag den 27. Januar nachmittags 3 Uhr

findet im Adleraal eine

## Rekrutenversammlung

statt, wozu auch die Zurückgestellten freundlichst eingeladen werden.

Mehrere Rekruten.

Wärm bei Pforzheim.

## Bäckerlehrlinggesuch.

Ein kräftiger Junge findet unter günstigen Bedingungen sofort oder später Lehrstelle.

G. Mönch, Bäckerei.

Herrenalb den 23. Januar 1895.

## Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben nun in Gott ruhenden Mutter, für die reichlichen Blumenpenden, sowie für die Trostworte des Herrn Stadtpfarrer Harter und für die Teilnahme des hiesigen Gesangsvereins sprechen ihren innigsten Dank aus

die tieftrauernden Kinder

Julie und Karl Seuser.

## Die Abstempelung der gekündigten

4% Württb. Hypothekenbank-Pfandbriefe

in 3 1/2% mit den Endziffern 1, 3, 5, 7, 9 bejorgt

E. Georgii, Calw.

Neuenbürg.

Kommenden Mittwoch den 30. d. Mts. findet im Gasthof zum Bären abends 8 Uhr eine Besprechung betr. den

## Sommerfahrplan der Enzthalbahn

statt und werden die Interessenten höflichst dazu eingeladen.

Referent: Rechtsanwalt Jacob, Pforzheim.

Wildbad.

Zur Anfertigung von

## Photographien

jeder Art unter Zusicherung bester Ausführung empfiehlt sich

Karl Blumenthal,

Hof-Photograph J. Maj. der Königin, Hauptstraße nächst d. Bahnhof.

## Wasserheilanstalt

Pforzheim.

Aufnahme zu jeder Zeit.

Arzt im Hause.

## Geld zu 4%

bis 4 1/2% gegen gute Pfandsicherheit vermitteln. Haus- u. Güterzieler laufen billigst. — Informativscheine senden an

## Koller & Veitinger,

Hypothekengeschäft, Heilbronn.

Pöfen.

Ihr Karle alle Groß und Klein Auf Karlestag (Montag) Abend lade Will ich Euch hier, in d' Krone ein Zum braune Bier gar extra fein S'isch g'wiß net Euer Schade. Spreche welle mer von der Landtagewahl

Und von de Kandidate. Auch nicht Karl sind freundlich eingelade.

Mehrere Karl



In Apotheken & Drogerien.





### Für Landwirte!

In meinem Verlage ist in 3. Auflage erschienen:

## Die Erhöhung des Milchtrags der Kühe.

Ratschläge zu rationellem Betriebe der Milchwirtschaft, wodurch das Milchertägnis der Kühe zc. um ein Drittel Teil und noch mehr erhöht werden kann.

Gegen Einsendung von M. 1.60 in Briefmarken oder gegen Nachnahme zu beziehen durch den Verlag

**Ph. Dujak, Mannheim.**

<b>Wähler!</b>	
Die <b>Sozialdemokratie</b>	
allein wird Euch aufhalten, deshalb wählt:	
<b>G. Proß</b>	
in <b>Esslingen.</b>	
<b>Arbeiter!</b>	<b>Gewerli-</b>
<b>Handwerker!</b>	

### Gelegenheits-Kauf.

Ein hochfeines schwarzes

## Pianino,

allerneuester Konstruktion (Kreuzsaitig) fast wie neu, ist für 460 M. unter 5jähriger Garantie sofort zu verkaufen bei

**Fr. Griesmayer, Waisenhausplatz 3, Pforzheim.**

### Contobüchlein

in allen Sorten bei **C. Meen.**

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

#### Zur Landtagswahl.

[Eingefandt.] Eine gute Portion von Unverschämtheit gehört doch dazu, alle die Angriffsartikel gegen Bähler als hohl, einfältig, nichts sagend und unwahr zu bezeichnen, wie dies der Schreiber des Eingefandt von Wildbad in Nr. 14 des „Enztälers“ gethan hat. Warum läßt sich denn jener Artikelschreiber über die Angriffspunkte nicht aus und weiß deren Grundlosigkeit nach? Doch wohl deshalb, weil er nicht kann! Mit keinem Wort wird der Beweis des Gegenteils auch nur versucht, anstatt dessen verlegt man sich auf persönliche Hunkereien. Die Beschwerdepunkte gegen Bähler sind jreilich schwerwiegend, aber sie sind begründet; sie stützen sich auf Thatfachen, die geeignet sind, die Wahrhaftigkeit Bähler's in ein eigenes Licht zu stellen. Mit Großthuerer läßt sich gegen solche Thatfachen nicht ankämpfen und die von jenem Artikelschreiber versuchte Verhimmelung Bähler's erscheint hiergegen geradezu lächerlich. Was soll es denn heißen, wenn gesagt wird, daß man Bähler im Bezirk als das Gegenteil von dem kennt, liebt und verehrt, was ihm seine Gegner vorwerfen? Das heißt doch die Wahrheit geradezu in's Gesicht schlagen, denn es wird doch niemand bestreiten wollen, daß die ganz berechtigten Auslassungen in Nr. 10 u. 11 des „Enztälers“ durchaus der Wahrheit entsprechen! Wenn trotzdem jedem Anhänger Bähler's vor Stolz das Herz „aufgeschwollen“ ist, so wäre das nur ein Beweis für das Vorhandensein eines krankhaften Zustandes, dessen Ursache nicht in Verdächtigungen, wohl aber in einer in's Maßlose gesteigerten Selbsterhebung liegt. Aber „wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden“, heißt es in einem Spruch. Zum Schluß möchten wir jenem Artikelschreiber noch den Rat geben, sich nicht gar zu sehr in das Siegesbewußtsein hineinzuheben, damit es ihm nicht geht, wie den Franzosen im Jahre 1870/71. Die Mehrheit der Wähler will keinen Lebenslänglichen und diese Mehrheit wird auch am Wahltag dem Kandidaten Bähler Gelegenheit geben, seine volksbeglückenden Verheißungen und unerfüllbaren Versprechungen vorläufig in Wildbad allein in die Wirklichkeit umzusetzen.

#### Eingefandt.

**Wotto:** „Sucht nur die Menschen zu verwirren, sie zu befriedigen ist schwer“.

Wenn man die Artikel von Wildbad im „Enztäler“ Nr. 14 gelesen, vorausgesetzt natürlich, daß man ein gewisses Gefühl, das ich nur andeuten will, bis zum Schlusse der Lektüre überhaupt unterdrücken kann, so muß man sich unwillkürlich fragen: „Was ist denn eigentlich passiert? Was hat die Bählerischen so sehr in Harnisch gebracht? Wo ist verleumdet oder geschimpft worden?“

Die wenigen kleinen und sachlich gehaltenen „Eingefandt“ im Enztäler können doch kaum den Eber angeschossen haben! Er will sich aber doch die Wunde waschen! Vielleicht ist es auch Kriegsglist. Siehe das Wotto!

Wie die Kandidatur Bähler gemacht worden, möge noch kurz erwähnt werden, denn es charakterisiert den Mann.

Auf das Wildbader Rathaus wird ohne ganz spezielle Erlaubnis und Genehmigung des Herrn Stadtschultheißen Keiner gewählt. Das ist ein öffentliches Geheimnis. Diese bürgerlichen Kollegien also haben ihren Herrn und Meister zur Annahme der Kandidatur vergewaltigt und

das nichtsahnende Beilchen gewekkt, das doch zu „Höherem“ geschossen, (angeblich). Sodana hat der Veteranen- und Militärverein Wildbad mittelst Rundschreiben vom 5. Januar d. J. seine lieben Kameraden des Bezirks aufgefordert, den Herrn Bähler doch ja schleunigst zur Annahme der Kandidatur zu bewegen. Kamerad Bähler ist nämlich verdienstliches Landesauschufsmittelied dieser Verein. Und die Veteranen- u. Militärvereine dürfen statutengemäß keine Politik treiben. Das behaupten und beweisen wir!

Wundern wird es uns aber gar nicht, wenn die Bählerischen dies als hohl, einfältig, nichts sagend und unwahr bezeichnen (siehe Enztäler Nr. 14).

Lieber Wähler! So ist es eingefädelt und gemacht worden, um dem Herrn Bähler den Wortbruch zu erleichtern. Es ist gut, daß man es wisse, wie wenig es dem Herrn Bähler darauf ankommt, ein gegebenes Versprechen zu halten!

Wir Wähler müssen den Bählerischen Ausführungen und süßen Worten immer wieder entgegenhalten:

„Die Botschaft hör ich wohl, Allein mir fehlt der Glaube.“

**Wer viel verspricht, wird wenig halten!**

Bei den Abstimmungen im Landtag würde Herr Bähler auch nur eine, aber auch nur eine einzige Stimme abgeben können. Dort würde es anders lauten als auf dem Wildbader Rathaus. — Der Volkstribun, als welchen sich Herr Bähler aufspielt, wird ebensowenig die Schmerzen aller Wähler stillen und ihre Wünsche erfüllen können wie ein anderer!

Und dann Ihr Wähler! Was ist es denn für ein schreckliches Unglück, daß unser bisheriger Landtagsabgeordneter und Kandidat, Herr Commerell, ein Industrieller ist? Was ist das für ein Vorwurf? Findet Ihr daran etwas Unrechtes? Ist es denn verdächtig, Arbeitgeber zu sein von einigen Hundert Leuten? Glaubte Ihr etwa, ein Mann der Bureaucratie, ein Herr der Tinte und Feder werde Eure Interessen besser vertreten, als ein Geschäftsmann? Mit Phrasen und Gesetzesparagrafen und mit zu Herzen gehender Beredsamkeit schafft man Euch und Euren Söhnen keine Beschäftigung und Euren Familien kein Brot in's Haus.

Der gesunde Sinn der Wähler, der vor 6 Jahren keinen Lebenslänglichen mehr zum Abgeordneten wählte, wird sich, so hoffen wir, auch diesmal nicht beirren lassen und dafür sorgen, daß die Thätigkeit des neuen Volksbeglückers auf das Wildbader Rathaus beschränkt bleibe. Wir brauchen ihn nicht. Dem bibelfesten Einsender im Enztäler Nr. 14 diene zur Abendlektion Jes. 5, 28—30.

#### Viele Wähler.

Neuenbürg, 24. Januar. Schon seit lange genügen die Räumlichkeiten im hiesigen Amtsgerichtsgebäude den Anforderungen nicht mehr; die links des Eingangs liegenden Zimmer sind klein und düster und bieten keine der Würde des Amtes entsprechenden Arbeits- und Aufenthaltsräume. Es besteht deshalb auch schon mehrere Jahre her das Projekt einer entsprechenden Erweiterung des Gebäudes, sei es durch Ankauf eines geeigneten Anwesens, sei es durch einen Neubau oder durch einen zweckentsprechenden Umbau des dormaligen Gebäudes. Nachdem schon mehrere diesbezügliche Unterhandlungen oder Projekte zu nichts geworden sind, geht nun diese Frage erstrecklicher Weise ihrer definitiven Entscheidung

entgegen, denn es ist nun das Projekt eines zweckmäßigen Umbaus des Gebäudes seitens der zuständigen Behörden angenommen worden. Mit diesem Umbau (Errichtung eines weiteren Stockwerks, Einrichtung eines Schöffengerichtssaales und entsprechender Wohnungen) soll in diesem Frühjahr begonnen werden u. es ist bereits dieser Tage zwecks interimistischer Unterbringung der Kanzleien und der Dienstwohnung des Hrn. Oberamtsrichters das Nachbargebäude des Hrn. Privatiers Gustav Laustauer auf die Dauer eines Jahres vom 23. April d. J. ab (Georgii) gemietet worden. Diese Entscheidung ist gewiß insofern zu begrüßen, als dadurch der Sitz des Amtsgerichtes inmitten der Stadt gesichert bleibt.

Neuenbürg, 26. Jan. Das kürzliche Tauwetter vermochte die starke Schneedecke noch nicht zu beseitigen, als es schon wieder auf's Neue zu schneien begann. Der Schnee stellte sich in den letzten 2 Tagen wieder in Massen ein, dabei herrscht ein Sturm, der Straßen und Wege dicht verweht, was namentlich auf hoch und frei gelegenen Straßen den Verkehr erschwert, ja gefährlich macht. Auf dem Döbel z. B. liegt der Schnee an manchen Orten metertief. Heute Samstag vormittag haben wir das dichteste Schneegestöber, wenn es so einige Stunden fortmacht, so bekommen wir eine Schneemasse wie an Weihnachten 1886.

Der Landtagsabgeordnete, Stadtschultheiß Haffner von Calw, hielt am Sonntag in Zeinach eine Wählerversammlung, auf der er über seine seitige Thätigkeit in der Kammer Bericht erstattete und die dem neuen Landtag bevorstehenden Aufgaben erörterte. Namentlich gab er Aufschluß über seine Stellung zur Abschaffung der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher, welcher er, falls die Geschäfte und die Stellung der Ortsvorsteher entsprechend geregelt werden, nicht entgegengetrete, über die Ungeldsfrage, die er durch eine allgemeine „Einlagesteuer“ erlösen möchte, u. a. Besonders verbreitete sich der Redner noch über die im Bezirk Calw sehr der Verbesserung bedürftigen Straßen. Daß es in dieser Beziehung namentlich auf der Waldseite des Bezirks schlimm aussehe, sei nicht zum wenigsten die Schuld der Gemeinden selbst, da sie seit Jahren es an der Anregung zu den notwendigen Straßenkorrekturen haben gänzlich fehlen lassen. Der Staat hätte gewiß, wie in den benachbarten Bezirken, Nagold und Neuenbürg, welche in Bezug auf Straßenanlagen Kaiserbezirke seien, es an namhafter Unterstützung nicht fehlen lassen. — Wie es scheint, wird die Demokratie von der Anstellung eines eigenen Kandidaten absehen.

Calw, 23. Jan. Im Ev. Männerverein hielt gestern abend Hr. Delan Braun an der Hand des Werkes eines verdienten Nationalökonom, des Professor Koscher an der Universität in Leipzig, einen äußerst interessanten Vortrag. Der Verfasser bespricht in seinen Werken u. and. das Berechtigte im Standpunkt der verschiedenen politischen Parteien in treffendster Weise. In einem Aufsatz über „Frauenemanzipation“, worüber man so viel spreche, will der Autor die Frau für's Hauswesen womöglich erhalten wissen, dagegen sei das weibliche Geschlecht für manche Stellung in Geschäftsleben, die sonst Männer inne haben, recht gut, mitunter noch besser, verwendbar. Auch aus den weiteren von Hr. Delan Braun aus dem Werke geschöpften und erklärten Anschauungen spricht ein in der Volkswirtschaftslehre durch und durch gelehrter Mann mit festem Charakter und edlem Sinn. Der Vortrag war sehr gut besucht.

### Zum

In al und loyale fügten, dem den Staat wissen, un und Treue geben ist, und Ge herrn zu otische Pfl ist ja die des Staate das deutsch aufriehung tag des Re Rate der Volksvertre Schirmherr treue, sein Wohl des Vertrauen Grade erwo wir deshall Kaiserthron willensstact Preußen is seines Leb Mit hoher sache alle Europas, d geiz darin daß er die gelegte Ma nutzt, um lande eine Kulturmach zu erhalten den Kaiser erhobenes

Der mission d ratung des eine Anfrag daß seitens niemals B worden sei Kommission Verwaltung Militäretat Februar b heute die

Der Tag. Das des Zoll- dabei, wie Zoll auf wies auf russischen und auf di während S rheinische verteidigten lebhaft best dem Baare Fusangel sich namer im Uebrige

Aus d des Reichdt tionen für Gesetzgebun bände von lammern, auf Dueb Zahl von Aufhebung für die Sänehmigen.

Im B noverschen Anregung schrift „De portale des den soll. Di Fraktionen





its-Kauf.

schwarzes  
ino,  
struktion (Kreuz-  
a. ist für 460 M  
arantie sofort zu  
hauhausplatz 3,  
heim.

schlein

bi C. Mehn.

jekt eines zu e-  
hades seitens der  
en worden. Mit  
weiteren Stod-  
ffengerichtsjaales  
oll in diesem  
ist bereits dieser  
berbringung der  
g des Hrn. Ober-  
e des Hrn. Pri-  
die Dauer eines  
(Georgii) gemietet  
it gewiß insofern  
Sich des Amtsge-  
hert bleibt.

Das kürzliche  
Schneebede noch  
on wieder auf's  
r Schnee stellte  
ieder in Massen  
der Straßen  
entlich auf hoch  
berkehr erschwert,  
Dobel z. B. liegt  
metertief. Heute  
er das dichteste  
e Stunden fort-  
neemasse wie an

Stadtschultheiß  
am Sonntag in  
ng, auf der er  
in der Kammer  
neuen Landtag  
t. Namentlich  
stellung zur Ab-  
er Ortsvorsteher,  
nd die Stellung  
eregelt werden,  
ngeldsfrage, die  
e Steuer" erliegen  
vortete sich der  
Salz sehr der  
n. Daß es in  
der Waldseite  
zum wenigsten  
st, da sie seit  
en notwendigen  
und fehlen lassen.  
en benachbarten  
, welche in Be-  
bezirke seien, es  
t fehlen lassen.  
okratie von der  
aten absehen.  
Ev. Männer-  
Defan Braun  
verdienten Na-  
oscher an der  
st interessant  
nicht in seinen  
im Standpunkt  
ien in treffend-  
über „Frauen-  
o viel spreche,  
Hauswesen wo-  
ei das weibliche  
Geschäftsleben,  
echt gut, mit-  
Auch aus den  
aus dem Werke  
nungen spricht  
durch und durch  
ster und edelm  
gut besucht.

Deutsches Reich.

Zum Geburtstage des Kaisers.

In allen monarchischen Staaten, wo treue und loyale Bürger die Wohlthat eines fest gefügten, den Stürmen der Jahrhunderte trotzen- den Staatswesens zu schätzen und zu ehren wissen, und wo außerdem das Volk in Liebe und Treue dem angestammten Herrscherhause ergeben ist, gilt es nicht nur als eine gute Sitte und Gewohnheit, den Geburtstag des Landes- herrn zu feiern, sondern es ist eine klare patri- otische Pflicht, denn in der Person des Monarchen ist ja die Unantastbarkeit und Unabhängigkeit des Staates verkörpert. In diesem Sinne feiert das deutsche Volk seit der ruhmreichen Wieder- aufrichtung des deutschen Reiches den Geburts- tag des Kaisers, des Führers der Nation im Räte der Fürsten und der verfassungsmäßigen Volksvertretung, den Geburtstag des mächtigen Schirmherrn des Reiches. Seine ernste Pflicht- treue, seine nimmerastende Thätigkeit für das Wohl des Ganzen haben dem Kaiser längst das Vertrauen des In- und Auslandes in seltenem Grade erworben. Mit berechtigtem Stolz blicken wir deshalb am 27. Januar auf den deutschen Kaiserthron, auf welchem der thatkräftige und willensstarke Kaiser Wilhelm II. und König von Preußen in Gesundheit und in der Vollkraft seines Lebens das 36. Lebensjahr vollendet. Mit hoher Befriedigung erfüllt auch die That- sache alle Patrioten und alle Friedensfreunde, Europas, daß Kaiser Wilhelms II. größter Ehr- geiz darin besteht, ein Friedensfürst zu sein, und daß er die gewaltige, von Gott in seine Hand gelegte Macht gewissenhaft und eifrig dazu be- nutzt, um aus dem geliebten deutschen Vater- lande eine Vormacht des Friedens und eine Kulturmacht allerersten Ranges zu machen und zu erhalten. Möge die Gnade der Vorsehung den Kaiser und sein Haus beschirmen und sein erhabenes Herrscherwerk in ihren Schutz nehmen!

Berlin, 24. Jan. Die Budgetkommission des Reichstags berendete heute die Be- ratung des Ordinarius des Militärstats. Auf eine Anfrage erklärte General Frh. v. Gemmingen, daß seitens des Warenhauses für Offiziere noch niemals Lieferungen für die Armee gemacht worden seien. Morgen wird von der Budget- kommission der Etat der Post- und Telegraphen- Verwaltung beraten. Das Extraordinarium des Militärstats wird von der Kommission erst im Februar beraten. — Der Reichstag setzte heute die Beratung der Zolltarifnovelle fort.

Der Reichstag hatte gestern einen stillen Tag. Das Gesetz betreffend die Abänderung des Zoll-Tarifs wurde weiter beraten und dabei, wie am ersten Tage, namentlich auch der Zoll auf Quebrachholz diskutiert. Graf Kanitz wies auf die schädlichen Folgen des deutsch- russischen Handelsvertrags für die Landwirtschaft und auf die zweifelhaften für die Industrie hin, während Staatssekretär v. Marschall und der rheinische Industrielle Möller den Vertrag verteidigten und die Angaben des Grafen Kanitz lebhaft bestritten. Der einst vielgenannte aus dem Baareprozeß bekannte Zentrumsredakteur Fußangel hielt gestern seine Jungferrede, die sich namentlich gegen den Freihandel wandte, im Uebrigen aber ziemlich spurlos vorüberging.

Aus dem neuen Petitions-Verzeichnis des Reichstages erwähnen wir noch die Peti- tionen für und gegen Aenderung der Margarine- Gesetzgebung. Ferner bitten eine Anzahl Ver- bände von Lederindustriellen, sowie Handels- kammern, Anträge auf Einführung eines Zolls auf Quebrachholz abzulehnen. Eine große Zahl von Petitionen aus Bayern bittet, die Aufhebung der zollfreien Einfuhr von Holz für die Sägewerke der Grenzbezirke nicht zu ge- nehmigen.

Im Parlamentskreise verlautet, dem Han- noverischen Courier zufolge, daß infolge einer Anregung von sehr hoher Seite doch die In- schrift „Dem deutschen Volke“ zum Haupt- portale des Reichstagsgebäudes angebracht wer- den soll. Die „Post“ meldet, daß zwischen einzelnen Fraktionen des Reichstages ebenfalls Ver-

handlungen schweben, welche die in Aussicht genommene Inschrift „Dem deutschen Reich“ einer Aenderung unterwerfen wollen. Die In- schrift „Dem deutschen Vaterland“ sei in Aussicht genommen.

Freiburg. Jetzt wird auch der Schwarz- wald mit seinen industriereichen Orten Telephon- verbindung erhalten. Es sind nach einer Ver- fügung des Reichspostamts Stadtfernsprechein- richtungen in Aussicht genommen, in Neustadt, Furtwangen-Billingen-Triberg-Hornberg, Neu- stadt-Freiburg, Freiburg-Karlsruhe und Billingen- Schwenningen. Die Teilnehmer dieser Stationen werden für den Fernsprechverkehr mit Freiburg, Lahr, Baden, Karlsruhe, Mannheim, Rottweil, Oberndorf, Schramberg, Schwenningen, Trof- singen und Stuttgart zugelassen.

Aus der Pfalz, 1. Jan. Für die Er- bauung der Protestationskirche in Speyer sind im vergangenen Jahre 145000 M einge- nommen und 125000 M verausgabt worden. Im neuen Jahre wird, wie dieser Tage auf der General- versammlung des Vereins zur Erbauung der Kirche mitgeteilt wurde, die Bauthätigkeit reger werden, da nunmehr etwa 300 Kubikmeter Bau- steine, sowie das Gerüst mit den Hebmachinen fertiggestellt sind. Das Steinmaterial mußte aus dem Elsaß bezogen werden, da die in der Pfalz gewonnenen Steine die erforderlichen Maße nicht aufweisen.

Württemberg.

Im künftigen Sonntagsverkehr auf den Eisenbahnen werden infolge der Durch- führung der Sonntagsruhe im Güterverkehr in Württemberg nicht weniger als 50 Güterzüge mit Personenbeförderung an Sonn- und Feiertagen ausfallen. Auch eine andere wesentliche Neuerung wird der Sommerfahrplan dadurch bringen, daß der neu angeschaffte Daimler-Motor- Wagen an Stelle von Güterzügen mit Personen- beförderung zwischen Heilbronn und Dethingen laufen wird. Weitere solche Motowagen sollen Verwendung finden zur Vermittlung des Lokal- verkehrs zwischen Ulm und Blaubeuren sowie Ulm und Laupheim. Diese neuen 32-sitzigen Motowagen bedeuten für die Eisenbahnver- waltung eine große Ersparnis an Betriebsaus- gaben und für das Publikum eine sehr bequeme Einrichtung.

Die Wirtszeitung will wissen, daß sich die Brauereien von Stuttgart und Umgebung verbinden wollen zu dem Zweck, den Wirten den Wechsel des Brauers unmöglich zu machen, indem keine Brauerei einem bisherigen Kunden einer anderen Bier liefert, es sei denn, daß die Brauerei ihre spezielle Erlaubnis dazu gebe. Die natur- gemäße Folge hiervon, meint das genannte Blatt, würde vermehrte Einfuhr fremden Bieres sein, denn die unabhängigen Wirte würden sich dies in keiner Weise gefallen lassen, event. würden sie durch Gründung einer eigenen Wirtsbrauerei sich selbst helfen.

Ludwigsburg. Der Reittours der Offi- ziere des Infanterie-Regiments Altwürttemberg unter Leitung des Herrn Premier-Lieutenants Graf Stauffenberg (1. Ulanen-Regiment) führte in den letzten Tagen einen Dauerritt nach Heil- bronn aus. Die 80 Kilom. lange Strecke hin und zurück wurde bei den gegenwärtig sehr schlechten Bodenverhältnissen ohne Schaden für Reiter und Pferde in 7 Stunden zurückgelegt.

Stuttgart. Die Gesamtzahl der beim Stuttgarter Elektrizitätswerk angemeldeten Nor- malglühlampen hat bis jetzt die Höhe von 26 000 erreicht.

Infolge Schneegestöbers ist der Betrieb der Linie Ragold-Altensteig und Eutingen-Freuden- stadt vorübergehend gestört; doch dürfte diese Störung baldigt gehoben werden. Altensteig, 24. Jan. In der oberen Stadt brach bei Ochsenwirt Kalmbach gestern nachmittag Feuer aus. Obgleich die Flammen sofort mächtig in die Höhe schlugen, gelang es doch der Feuerwehr in kurzer Zeit, den Brand zu löschen. Von wem großem Wert unsere gute Wasserleitung bei Brandfällen ist, zeigte sich auch bei der gestrigen Feuergefähr. Aus sechs Hydranten zugleich konnte eine wahre Wasserflut über das brennende Gebäude ergossen werden.

Von den Geld- und Warenbörsen.

Stuttgart, 24. Januar. „Unregelmäßig“ so lautet schon die ganze Berichtswoche hindurch das Stich- wort über die Stimmung der europäischen Geldbörsen. Es besagt nichts Anderes, als daß die Hausspekulanten, namentlich diejenigen von Wien zwar noch die äußersten Anstrengungen machen, um den Kurs der österrreichischen Kreditaktien zu halten, daß aber ein Teil derselben schon anfängt, die laufenden Engagements abzuwickeln, offenbar aus Furcht davor, es könnte bei einer kurzen Frist wieder einmal das bekannte Wort zur Geltung kommen. „Den letzten heißen die Hunde“. Die an- haltende Ministerkrise in Frankreich, ferner die Bor- gänge in Griechenland, die schlechten Berichte über die Lage des Eisen- und Kohlenmarktes, die entdeckte Defraudation in Hamburg und der Zusammenbruch der dortigen Kafferbant — dies alles wirkt zusammen, um die Stimmung der Fondsbörsen unbehaglich zu gestalten und die angekündigte Konversion der 4% russ. Staatsobligationen in 3% beeinflusst nur den Kurs einiger deutscher Großbanken, welche bei einem solchen Geschäft wieder Geld verdienen können, in günstiger Weise und der andauernde flotte Geldstand auch den Kurs der soliden deutschen und auswärtigen Staats- papiere. Die allgemeine Stimmung aber bleibt unbe- haglich. — Auf den Getreidemarkten dauerte die lust- lose Stimmung der Vorwoche fort, und die Preise erfuhren weitere Abschlüge. — Auf den Baumwollmärkten hütet die saure Stimmung nicht auf. Die tiefste Baum- wollkurse in Amerika, die den Bedarf der Spinnerieien zc. weit übersteigt, ruft fortgesetzt ein lebhaftes Angebot hervor, das nur gegen immer weitere Konzessionen Abnehmer findet. — Die schon in voriger Woche ein- getretene Besserung auf den Zuckermärkten hat auf die Nachrichten aus Amerika, wonach das Repräsentanten- haus zu Washington vermutlich den den Handelsver- trägen zuwiderlaufenden Zuckersoll demnächst aufheben werde, weitere und zwar ziemlich wesentliche Fortschritte gemacht.

Ausland.

In Griechenland herrscht eine gewaltige Gährung. Der Staatsbankrott einerseits und die schlechten Preise für den Hausaussuhrartikel Korinthen andererseits macht sich in allen Be- völkerungsklassen Griechenlands schwer fühlbar. Das Ministerium Trilupis hat seine Entlassung eingereicht und man glaubt, daß ein sogenanntes Geschäftsmministerium an dessen Stelle treten werde.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben bekanntlich entgegen allen Handelsver- trägen mit europäischen Staaten auf raffinierten Zucker noch einen Einfuhrzoll gelegt trotz des Protestes des Präsidenten Cleveland. Nun hat aber Frankreich und ebenso Oesterreich-Ungarn mit Repressalien gedroht und den Yankees wird nichts anderes übrig bleiben, als diesen Zucker- zoll wieder aufzuheben.

In der südamerikanischen Republik Argen- tinien ist der Präsident Saenz Pena vom Amte zurückgetreten, weil er die von den Ministern geforderte Amnestie als eine förmliche Aufforderung zur neuen Revolution betrachtete, an seine Stelle wurde der Vizepräsident Uriburu berufen.

Unterhaltender Teil.

Schlechter Leumund.

Kriminal-Novelle von Karl Ed. Klopfer. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Weller unterbrach ihn mit einem schneidenden Lachen.

„Lieber Freund, Sie müssen sich klägere Märchen ersinnen! — Doch machen wir ein Ende! — Wollen Sie ein vollinhaltliches Be- kenntnis ablegen?“

Leopold schaltete sich wie ins Gesicht geschlagen. Er stöhnte schmerzlich auf und schwieg. Weller wartete noch einen Augenblick, dann schritt er achselzuckend zur Thüre, den Geschäftsdienner hereinrufend. Er behandelte die Sache jetzt mit unheimlicher Ruhe, wie ein starrer Richter, der der Gerechtigkeit ihren Lauf läßt.

„August, gehen Sie hinaus und bitten Sie Herrn Sendler, sogleich herabzukommen!“

Der Diener entfernte sich. Weller öffnete die Thür zum Privatcomptoir seines Kompag- nons und winkte dem Buchhalter, voranzugehen, der mechanisch gehorchte. Seine ganze Thatkraft schien durch die ihm entgegengeschleuderte An- klage gelähmt zu sein.

In dem Bureau warf er sich auf einen Sessel und bedeckte das bleiche Gesicht mit den Händen, während Weller das kleine Gemach mit gleichmäßigen Schritten durchmaß.





Herr Sendler blieb auf der Schwelle stehen und blickte erstaunt auf die Beiden.

„Was ist geschehen?“ fragte er erschrocken.

„Ein Unglück im Geschäft —?“

„Ja, ein Unglück im Geschäft!“ erwiderte sein Associe und deutete auf den Buchhalter, dann legte er mit kurzen, kalten Worten den Sachverhalt dar.

Sendler zuckte zusammen und starrte Hügel mit weitaufergessenen Augen an.

„Mein Gott! — Das — das ist ja unmöglich! Hügel, sprechen Sie! Was haben Sie da gethan? Eine Malversation — Sie — wer hätte das gedacht!“

„Nachdem man ihm mit freundschaftlicher Gnade an die Hand gegangen ist!“ murmelte Weller mit einem bitteren Lächeln. „So kann man sich im Leben täuschen!“

„Aber — es ist ja nicht wahr!“ schrie Hügel verzweifelt auf.

Herr Sendler setzte sich schweigend und jah unentschlossen bald auf den so furchtbar Ange-schuldigten, bald auf seinen Kompagnon, als wage er es nicht, sich ein bestimmtes Urtheil zu bilden.

Weller trat wieder an den Buchhalter heran.

„Hügel, ich sagte Ihnen bereits, es giebt vielleicht noch einen Standpunkt, von welchem aus wir Ihr Vergehen mit verhältnismäßiger Milde zu beurtheilen vermöchten,“ sagte er mit leiser, mitleidiger Stimme. „Sie haben in einem Augenblick, wo die Verzweiflung Ihnen klaren, rechtlichen Blick trübte, die Hand nach dem Gelde ausgestreckt, um Ihren Verpflichtungen nachzukommen; Sie wollten vielleicht das Vermögen Ihrer Mutter durch eine neue Operation zurückgewinnen — und diese ist eben gleichfalls fehlgeschlagen. Ich erblicke in Ihnen auch keinen gemeinen Betrüger, keinen Defraudanten, sondern nur einen schwachen Menschen, der sich von der Verblendung hinreißen ließ, die das Verhängnis aller Spieler ist. Sie haben uns neulich durch ein halbes Geständnis bereits vorbereitet auf das, was kommen mußte, oder Sie hofften vielleicht noch in diesen Tagen das Manquo ersehen zu können — der vom Spielteufel Befessene baut ja seine Hoffnungen noch auf einer Nadelspitze auf. Nun aber — sehen Sie ja, daß keine Beschönigung, kein Auskunfts-mittel mehr möglich ist. So thun Sie also das Einzige, was Ihnen noch übrig bleibt: bekennen Sie! — Ich für meinen Teil gestehe Ihnen, daß ich in diesem Falle nochmals Gnade für Recht ergehen lassen will. Auch Herr Sendler wird, wie ich seine Güte, sein Wohlwollen für Sie kenne, schon aus Rücksicht für Ihre brave, bedauernswerte Mutter, die gewiß keine Ahnung von diesem Fehltritt hat, meinen Entschluß teilen. Sie schreiden aus unserem Hause und wir werden keine behördliche Anzeige erstatten, ja wir wollen Ihnen sogar ein anständiges Zeugnis ausstellen, denn ich bin vollkommen überzeugt, daß Sie aus diesem Vor-falle die beste Lehre für die Zukunft ziehen und die Bahn des Rechtlichen nicht wieder ver-lassen werden!“

Sendler nickte bei jedem Satze bestätigend mit dem grauen Haupte. Hügel lag mit den Armen auf seiner Stuhllehne und schluchzte wie ein kleines Kind.

„Aber jetzt — bekennen Sie!“

Leopold hob das thränenbedeckte Gesicht empor und blickte stehend auf den Chef. Seine Finger waren in die zerrauten Haare gekrallt, sein ganzer Körper zitterte convulsivisch.

„Herr Weller, Sie sind ja so gut — so großmütig — ich weiß, daß Sie ja nur nach dem Schein urtheilen, der wirklich wider mich zeugt — aber — ich habe keinen Beweis, kein Rechtsmittel — ich kann Ihnen nur schwören, daß ich unschuldig bin —“

Weller wandte sich unmutig ab und näherte sich seinem Compagnon.

„Was meinen Sie, Herr Sendler, zu dieser Berantwortung?“

„Herr Hügel, ich kann Ihnen nur dringend empfehlen, sich die Worte meines Freundes und Associes zu Gemüte zu führen!“

Leopold lachte ingrimmig auf und schüttelte den Kopf.

„Ah — Sie können mir nicht glauben! Und — ich stehe schutzlos da! Aber — was fällt mir da ein! — bitte, ziehen Sie doch bei dem Bankhause, durch welches ich meine gering-fügigen Spekulationen betrieb, Erlundigungen ein; man wird Ihnen dort über den ganzen Umfang meiner Operationen Bericht erstatten. Es muß daraus hervorgehen, mit welchen kleinen Summen ich gearbeitet habe — eben mit dem geringen Kapital, das mein Vater als Erbe hinterließ.“

„Hm,“ meinte Weller. „Sie werden doch das selbst einsehen, daß das kein genügender Beweis ist, denn Sie könnten ja ebenfalls unter fremden Namen an anderen Orten spekuliert haben.“

„Aber seine Gläubiger müßten ihn doch kennen“, wandte jetzt Herr Sendler leise ein, „oder er müßte doch einige der Papiere bei sich haben, wenn er die Werte direkt ankauft. Man muß wenigstens Alles thun —“

„Gut, er soll nicht sagen, wir hätten bloß einen Grund wieder ihn vorgebracht,“ sagte Weller mit einem plötzlichen Entschlusse. „Es soll sofort eine Hausdurchsuchung durch den Amtmann bei ihm vorgenommen werden!“

Hügel zuckte bei diesen Worten jäh zusam-men und sprang auf, während Weller schon nach der Klingel griff, um den Hausdiener herbeizu-rufen. Leopold's plötzliche Bewegung konnte den beiden Chefs nicht entgehen.

„Ah, sehen Sie!“ rief Ferdinand hastig. „Warum fahren Sie da auf?“

„Weil — weil ich an meine arme Mutter denke“, schluchzte der Buchhalter, „an meine unglückliche Mutter, die diese Schmach tödten wird!“

„Hätten Sie das früher bedacht, dann wäre es der armen Frau erspart geblieben. Sie haben ja auch, gesetzt den Fall, daß Sie schon wahr sprächen, durch das Spekulieren mit ihrem Kapital sehr wenig Rücksicht auf sie genommen. Das war Leichtsin — und Leichtsin Motiv bildet die Kette zwischen den Stationen, die Ihr Sittlichkeitsgefühl durchmachte, ehe Sie — auf den letzten Standpunkt kamen. Fragen Sie den nächstbesten Kaufmann, ob er nicht in jedem leichtsinnigen Spekulanten die psychologische Er-klärung Ihres Vergehens findet. Und ein leicht-sinniger Spekulant zu sein oder wenigstens: ge-wesen zu sein, müßten Sie ja selber zugestehen — das hat schon einen gewissen anrühigen Leu-mund an Ihre Ferien geheset, der Ihnen allein schon verhängnisvoll werden könnte.“

(Fortsetzung folgt.)

V. Monats-Kalender der Monatschrift „Der Obstbau.“ — Januar. Es kommt da-rauf an, ob frostfreies Wetter oder nicht. Bei Frost ist im Obstgarten nicht viel zu machen, als daß man manchmal nach dem Nötigsten (Hafenschutz, Baumpfähle etc.) sieht. Dagegen kann man bei frostfreiem Wetter Bäume aus-putzen, Moos abscharrten, Raupennester vertilgen, mit Kalk anstreichen, die Baumscheibe lockern, düngen. Mit dem Schnitt des Formobstes ist zu beginnen. Man schneide Stecklinge u. Edel-reiser. Das Obstlager mustern und auslesen. Die Vögel füttern. Das Beerenobst beschneiden und düngen. Im Gemüsegarten graben, rigolen, düngen (bei offenem Boden). Die ersten Mist-beete (zu Gartensalat, Gurken, Blumenkohl, Ra-dieschen etc.) anlegen. Sind Winterjulat und Spinatstöcke durch Frost gehoben, dann dieselben andrücken und behäufeln. Das Kellergemüse sauber halten. Im Blumengarten lassen sich Anrikeln auf Schnee säen, Knollen von Ane-monen und Ranunkeln, Hyazinthen, Tulpen etc. auspflanzen (bei Frost schützen); den Rasen muß man mit Kompost und Gülle schützen. Stecklinge sind nun zu machen von Fuchsen, Geranien, Abutilon, Cuppeen, Petunien etc. Die Stuben-pflanzen nur gießen, wenn sie ganz trocken ge-worden sind, und zwar nur mit warmem Wasser; Staub, dürre Blätter etc. darf man nicht leiden. Den Kübelpflanzen im Keller möglichst oft Licht und Luft geben; das ist ihnen nötiger als Wasser.

Der ärgste Feind der Bienen ist die Winter-sonne, besonders im Januar, Februar und März. Liegt frischgefallener lockerer Schnee, das Thermometer zeigt im Schatten zwei bis drei Grad unter Null und die Sonne scheint in den Mittagstunden auf die Stöcke und Fluglöcher, so stürzen die Bienen oft schaarweise hervor, fahren geblendet in den Schnee oder erstarren im Schatten auf der kalten Erde. Ein einziger solcher Tag reicht hin, um einen ganzen Stock zu schwächen, so daß die Bölker im Nachwinter zu Grunde gehen. Nie dürfen die Bölker auf einem Südstande überwintert werden. Ver-gleichende Versuche haben uns gelehrt, daß die Bölker, welche freistehend auf einem Südstande überwintert wurden, immer den meisten Honig verzehrten. Am schwächsten zehren stets die Bölker, welche im Winter durch keinen Sonnen-strahl aus ihrer Winterruhe gestört wurden.

Bei dem Ausmarsche eines Regiments rief ein in seiner Thür stehender Wirt einem davon-eilenden Soldaten zu: „He, Mosje, hier stehen auch noch drei Krüge Bier von gestern Abend!“ — „Trinkt sie nur aus, sonst werden sie sauer!“ erwiderte Jener, und lief weiter. — [Untersoffizier: „Was versteht man unter einer Division?“ — Rekrut: „Ein Rechenexempel.“

[Beim Zahnarzt.] Zahnarzt: Sie brauchen den Mund nicht noch weiter zu öffnen, es ge-nügt vollkommen! — . . . : I hob halt denkt, daß Sie mit der Zange rein müßten. — Zahnarzt: Mit der Zange schon, aber ich selbst werde außen bleiben!

[Ein guter Kerl.] A.: „Warum sind Sie denn nicht mehr Vegetarianer?“ — B.: „Weil mich mein Wald beim Essen immer gar so traurig ang'schaut hat — und das hab' ich nimmer aus'halten!“ — [Aus einem Auffag.]

. . . Es giebt auch Hunde, die im Meer leben. Solche sind der Seehund und der Kollmops. „Mein Fräulein, der höchste Wunsch meines Lebens ist, mit einem eigenen Herd zu gründen. . .“ — „So sprechen Sie doch mit meiner Mut-ter?“ — „O, teure Laura, so dürfte ich hoffen. . .?“ — „Warum nicht? ich glaube meine Mutter würde — ganz gern noch einmal heiraten!“

[Daher der Name.] „Aber, Schöffner, wir sitzen schon wie die Härtige und Sie pflöpfen immer noch mehr Passagiere hinein!“ — „Ja, wissen Sie, heute muß ins Coupé, was hinein kann; — das ist nämlich ein Vergnügungszug!“

Telegramme.

Berlin, 25. Jan. Reichstag. Erste Beratung des Binnenschiffahrts- und des Fißberei-gesehes. Staatssekr. Niederding betont, die Vorlagen bilden Teile des bürgerlichen Gesetzbuchs, welches den Reichstag voraussichtlich nächstes Jahr beschäftigen werde. Die Vorweg-nahme dieses Gegenstandes war erforderlich wegen der infolge des gesteigerten Verkehrs immer stärker hervortretenden Lücken der Gesetzgebung. Der Binnenschiffahrtentwurf sei mit den Interessenten, Vertretern der Kleinschiffahrt, gründlichst durch-beraten worden. Das Gebiet sei zu groß, um die Einzelheiten hier zu besprechen. Veto cha (Zentr.) begrüßt die Vorlage freudig und bean-tragt Berweisung an eine Kommission. Nideri (Freis. Ver.) stimmt zu; namentlich sei die För-derung der Kleinschiffahrt erfreulich.

Augsburg, 25. Jan. Infolge eines schweren Schneesturmes blieb ein Güterzug bei Gersthofen 2 Stunden lang stehen.

Lahr, 25. Jan. Moriz Schauenburg, der Chef der Geigerischen Verlagsanstalt, der Verleger des „Lahrer Pflanzenden Boten,“ des „Kommersbuches“ u. s. w. und Mitbegründer des Reichswaisenhauses, ist soeben einem lang-wierigen Nierenleiden erlegen.

London, 25. Jan. Nach einer Meldung der „Times“ aus Shanghai vom 24. Januar haben die japanischen Truppen jetzt Wai-Hai-Wai eingeschlossen. Von den Chinesen wird behauptet, Wai-Hai-Wai habe eine Besatz-ung und Lebensmittel, die gestatten, einem längeren Angriff zu widerstehen.

Anz.

Nr.

erscheint D. vierteljährlich

Die O.

werden au-scheinende Staatschu-kündigten schrift ver-g Den

Es Wah für den D.

auf dem Wahlhand- und wird zur aufgenom-Die der Wahl-Die Person vo-seinen Be-welcher ge-Stellvertre-abstimmen-Die äußeren K-sammengef

in M.

in C.

in wela

den W-Program

